

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784

18.2.1784 (Nr. 21)



Mit Hochfürstl. Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Mina, vom 28 Jan.

Er. Herzogl. Durchl. haben eine das äussere Betragen unter dem Gottesdienst betreffende weitläufige Verordnung bekannt machen lassen. Jede Kirche soll ihre eigene Wächter haben, welche streng darauf Acht geben müssen, daß sich jedermann anständig betrage; wer darwider handelt, oder gar den Aufsehern ungebührlich begegnen würde, soll hart bestraft werden. Die Aussicht soll sich auch über das Betteln in den Kirchen erstrecken, welches nicht ferner darinn geduldet werden soll; selbst diejenige verfallen in Strafe, welche Almosen reichen. Diejenigen Kirchen oder Bethhäuser, welche in 14 Tagen von Verkündigung dieses Befehles an, mit dergleichen Aufsehern nicht versehen seyn, sollen von dann an auf immer geschlossen bleiben. Was die Pfarrkirchen anbetragt, so hat man sich bereits mit dem Herrn Bischoff wegen den darinn anzustellenden Aufsehern benommen.

Wien, vom 4 Febr.

Se. Maj. der Kayser sollen wieder in 10 bis 12 Tagen hier eintreffen; seit vorgestern werden Höchstidieselben keine Briefe mehr nachgeschickt. Die geistlichen Verwandtschaften hören Krast einer neuen Kayserl. Verordnung auf, Hindernisse der Ehe zu seyn. Alle Pfarrer werden den Befehl erhalten, über dergleichen Hindernisse ohne Weiters hinauszugehen. Dem äusserlichen Ansehen nach machten die meisten Glieder des Divans große Augen, als sie die unbedingte Abtretung der Krimm, Kuban und Insel Taman erfuhren; allein, da sie dieses schon hatten vorher sehen können, so scheint es, daß sie sich Anfangs blos deswegen dagegen gestraunt haben, um nicht in den Augen des Volks als Anlaßgeber dazu angesehen zu werden. Nachdem auch das Volk bereits die drohende Entschliesung weiß, die dem Divan mittelst der Zuschrift vom 22ten Dec. von Seiten des K. K. Internuntius zu wissen gemacht wurde, so hat man alle Ursache zu vermuthen, daß die Nachricht von der Nachgiebigkeit der Pforte bey dem Volk keinen widrigen Eindruck machen werde. Es thaten sich zwar gleich, sobald

die Sache ruckbar wurde, feurige Köpfe hervor, die sich eine Freude machten, den Säbel auf offener Strafe auf Rechnung der Russen, und selbst der Türkischen Minister zu wegen; allein nachdem verschiedenen von ihnen durch die ausgeschiedten Janitscharen das Handwerk eingestellt worden, so schien die Ruhe ziemlich wieder hergestellt zu seyn. Man kan für gewiß versichern, daß der K. K. Hof für diesmal gar keinen Ersaz für gehabte Kriegskosten fordern werde.

Aus Bayern, vom 5 Febr.

Das Campement, so künftiges Frühjahr bey München gehalten werden sollte, ist eingestellt, und die Regimenter haben Ordee, sich nicht mehr marschfertig zu halten. Se. Churfürstl. Durchl. wollen, aus angebohrner Miloe, die darzu bestimmten Summen den unglücklichen Heidelbergern und andern Orten, welche durch die letztere Wassersnoth gelitten haben, zu Gut kommen lassen. Indessen heißt es neuerdings, daß die Regimenter in Bayern verstärkt werden sollen.

Wien, vom 6 Febr.

Des Kayfers Majest. werden nun in einigen Tagen gewiß erwartet; wenigstens dürfen keine Depeschen mehr nachgesandt werden. Am verwichenen Mittwoch war wieder Masquerade. Es fanden sich aber nicht gar 2000 Masquen ein, und da giengen viele wieder weg, weil es unerträglich kalt war, und der große Saal nicht ausgeheizt werden konnte. Der Nachtwächter auf dem neuen Freythof vor der Linie ist erfroren, und soll anietzo umgehen; man hoßt aber, daß die Policcy den Geist vertreiben werde.

Paris, vom 8 Febr.

Aus allen Zügen entwickelt es sich, daß unser Monarch als ein wahrer Menschenfreund denkt und handelt. Als dieser Tagen ein Hofkavalier Sr. Majestät anmerkte, daß Höchstidieselben bey künftiger schöner Jahreszeit nicht so viel Vergnügen haben würden, als im verwichenen Jahr, weil das Wild in dem tiefen Schnee zu Grund gieng, antwortete der König ganz angebracht; wie! Sie lassen sich beygehen, Wie

von Thieren zu sprechen, die vor Kälte und Hunger in den Wäldern aufgerieben werden? Es mögen alle Thiere, welche in dem Gehölz sich aufhalten, lieber zu Grund gehen, als daß ein einziger Mensch ein Opfer der grimmigen Kälte werden sollte. Ein Titus, König Ludwig XII. Heinrich IV. würden anders nicht geantwortet haben, wenn man ihnen eine solche Anmerkung gemacht hätte. Neulich gieng der Monarch in den mit Bäumen besetzten Spaziergängen in dem Gehölze von St. Cyr spazieren. Es ereignete sich, daß Se. Majestät Ihre Dose verlohren. Als höchstwieseldenam folgenden Tag aus Ihren Wohnzimmern hervorgehen wollten, fand sich ein Bauer daseibst ein, der Ihnen die verlohrene Dose zu höchsten Händen überreichte. Durch die Redlichkeit dieses Menschen gerührt ließen Se. Majestät ihm 25 Louisd'or zahlen und warfen ihm zugleich 500 Livres Jahrgelt aus. Dem hiesigen Parlament sind drey Edikte, um in die Parlaments-Bücher eingetragen zu werden, zugegangen. Vermög des ersten sollen die Gerechtsame, Vorrechte und Freyheiten der Klöster sowohl als Weltgeistlichen aufgehoben, solche zur Kopfsteuer auch zum zehnten und zwanzigsten Pfening angehalten, alsdann aber von dem freywilligen Geschenk befreyt werden. In dem zweiten wird eine Abgabe auf die Vielheit der Bediente gelegt. Einem jeden Herrn soll es frey stehen, einen oder zweyen Bediente zu halten, für den dritten aber muß er 10 Louisd'or, für den vierten 25 und für die übrigen nach Masgab entrichten; man wird jedoch hiebey nach Stand und Würde der verschiedenen Klassen die Anzahl der Bedienten bestimmen. Das dritte enthält die Abgaben von den Wagen. Von einer Kutsche sollen 48 Livres, von einem Kabriolet 24, und von den Einfahrtspforten 24 Liv. jährlich bezahlt werden. Nach einer unübertriebenen Berechnung, sind in Paris 65000 Lackeyen. Die Hälfte dieses Dienstgesindes wäre, dem Vorgeben nach: überflüssig, folglich würden 32500 Leute theils zum Ackerbau und Handlungswesen zurückkehren, theils die Dürftigen unter denselben zu Kriegsdiensten gebraucht werden. Dies wäre also vor der Hand der aus solcher neuen Einrichtung entspringende erste Vortheil. Sollten nun die Herren sich zu der Abgabe verstehen, so würden wenigstens 780000 Livres Einkünfte in den Schatz des K. Fiscus getragen werden. In Paris will man 18000 Kutschen, 15000 Kabriolets und 25000 Einfahrten zählen, so, daß diese Stadt allein 25 Millionen 896000 Livres abwerfen möchte. Bey allem dem sollen, wie man sagt, die Großen des Reichs sowohl, als die Generalpachter sich der Einschreibung dieser drey Edikte in die Parlamentsbücher widersetzen. Es ist zuverlässig, daß das neue Anlehen, am 2ten dieses Monats geschlossen worden. Die in den Händen der Mäkler etwa zurückgebliebenen Schei-

ne werden auf der Börse angebracht. Bey dem Ministerium meldet sich eine Gesellschaft um Königl. Briefe, mittels welcher ein Leihhaus zu Bordeaux aufgerichtet werden möge. Sie schmeichelt sich, solche Einrichtung werde im künftigen May zu Stand kommen. Es kanntlich waren von dem Magistrat den Armen, die sich mit Aufräumung des Schnees von den Straßen beschäftigten, 20 Sols täglich ausgeworfen; es mutheten sich deren aber so viel, daß man am 2ten dieses für dienksam fand, ihren Lohn einzuschränken. In ihre Vorstellung, daß sie Kinder zu ernähren hätten, ward ihnen geantwortet: es wäre, in betracht der häufig hereinkommenden Leute vom Lande, die sich zu gleicher Arbeit anboten, nicht thunsich, ihnen einen stärkern Taglohn auszuwerfen. Die Leute wurden hierauf schwürig, so, daß die Polizeiwache zu Fuß und zu Pferd herbey eilen mußte, um sie in das Gleis Schmeidigkeit zurückzuweisen. Hierauf wurden ihnen Erfrischungen gereicht und sie befriedigten sich mit 15 Sols täglich. Aus einem Trieb der Billigkeit hat der General-Polizei-Leutnant, Herr le Noir, die schmachtende Armuth also befriedigt.

Der Ritter von Suffren hat eine harte Denkschrift über die Beschwerden des vormaligen Kapitäns von dem Schiff Indien an den Herrn Marechal, Marquis von Castries, geschickt. Nachdem gesagte Denkschrift untersucht worden, ist ein Befehl des Königs an den Herrn Vicomte von Souillac gefertigt worden, daß er diesen Kapitain, welcher auf Isle de France an nichts weniger denkt, sofort in gefängliche Haft ziehen und denselben, wohl bewacht, nach Europa abgehen lassen soll. Ein englisches ostindisches Schiff hat, wie man aus Versailles berichtet, in offener See zwey Tagreisen von Madras Feuer ergriffen. Die Schiffsbefazung und Passagiers, welche über 200 Personen ausmachten, sind theils in den Flammen umgekommen, theils unter die Wellen begraben worden. An der Küste von la Rochelle hat man ein Kaufschiff im Angesicht der Insel Air sich niederlassen sehen. Das Schiffsvolk hatte sich in eine Schlupe gerettet, die vermuthlich von den Wellen verschlungen worden. In dem Schiff selbst hat man in der Kammer des Kapitäns ein Kind vorgefunden, so in tiefem Schlaf lag, und allenfalls im Schrecken von den Flichenden mag vergessen worden seyn.

Alle bisher zu Livorno aus Algier angelangte Schiffe bekätigen die Nachricht, daß der Bey wegen einer zu besorgenden zweyten Unternehmung der Spanier täglich mehr als 3000 Menschen an Wiederherstellung der dasigen Festungswerke arbeiten lasse. Durch die an der Mündung des Havens angelegten 2 neuen Dämme, welche meistens schon fertig sind, host er die Annäherung einer feindlichen Flotte dergestalt zu erschweren, daß eine Bombardirung der Stadt gar nicht möglich seyn soll.

Paris, vom 9 Febr.

Es heißt, der Herr Graf von Bergennes habe einen Waffenstillstandstractat mit den Europäischen Mächten, von Norden und Oßen, zu Stand gebracht. Er fängt mit dem 1sten Jenner 1784 an, und geht bis 1788 während welcher Zeit die Mächte sich vereinigen würden, eine feste und dauerhafte Einrichtung zu treffen. Ein Gesandter von diesen Mächten soll die Nachricht erhalten haben, daß man mit den Präliminarien schon übereingekommen sey. Die Ausführung dieses Plans würde Herrn von Bergennes alle Ehre machen.

Berlin, vom 9 Febr.

Im verwichenen 1783ten Jahr hat König Friedrich der zweyte von Preussen geschenkt,

der Churmark Brandenburg	969000	Thaler
der Neumark	163000	—
Pommern	251000	—
West-Preussen	454000	—
dem Herz. Magdeburg	24500	—
Schlesien	200000	—
	2069500	Thaler.

Von 1763 bis 1783 hat er insonderheit gesendet
 an Pommern — — 4828000 Thaler.
 an die Neumark — — 3002000 —
 an beide Provinzen — 71830000 Thaler.

Man kann mit dem Königl. wirtl. Geheimen Staats- und Cabinets- Minister Herrn von Herzberg für gewiß annehmen, daß der König in 20 Jahren, welche seit dem Hubertsburger Frieden verlossen sind, zur Verbesserung unterschiedener Provinzen, und der Unterthanen in denselben, vierzig Millionen Thaler geschenkt habe. Diese Schenkungen sind nicht nur ohne Beispiel, sondern müssen auch ganz Europa in Erstaunen setzen. Unter allen Monarchischen Reichen dieses Erdtheils bringt keines so viel auf als Frankreich, dessen Staatseinkünfte über fünfmal größer sind als die preussischen.

Mannheim, vom 12 Febr.

Trotz des albernen Vorurtheils, welches gemeine Leute gegen unsere Mitmenschen die Juden gefühllos zu machen pflegt, hat der Nachwächter Kammerer von Käferthal sich sehr edelmüthig und menschenfreundlich gegen einen 60 jährigen Juden von Birnheim, Lazarus Moysis genannt, gezeigt. Dieser unglückliche halbblinde Jud verirte sich gestern Abend in dem Käferthaler Wald, und blieb ohnweit des Karlsberns, nachdem er seine Schuhe verlohren hatte, baarsfuß im Schnee stecken; der Nachwächter Kammerer hörte nach Mitternacht, als er 1 Uhr verkündigte, in der Ferne eine heulende Menschenstimme; um 2 Uhr hörte er dieselbige Stimme wieder. Von mitleidigem Menschengefühl gerührt weckte er seinen ältesten Sohn auf, gieng mit demselben der Stimme nach, fand endlich den unglücklichen im

Schnee halb erstarrt und schon wirklich sprachlos. Beyde Menschenfreunde ergriffen den Halbtoden, brachten ihn bis auf den Weg; weil er ihnen in dem tiefen Schnee zu schwer fiel, so schickte der Vater seinen Sohn ins Dorf, einen Karren zu holen, sie legten ihn darauf und brachten ihn glücklich in ihre Behausung, der großmüthige Erreiter ließ die erfrorenen Füße in Wasser setzen und gab ihm nach und nach warmen Thee. Der von dem Vorfall benachrichtigte Vorstand der hiesigen Judentenschaft schickte sogleich einen Arzt und Wundarzt, und der Unglückliche wurde von dem Hand des Todes gerettet. Welch herrliche Frucht der von dem großen Joseph angefangnen Duldung? Eine großmüthige, unbekannt bleiben wollende Dame schickte dem Erreiter eine Belohnung, und von der hiesigen hohen Regierung wurde demselbigen ein Geschenk an Geld zugesandt. Bey Gelegenheit dieser Geschichte und der immer noch anhaltenden strengen Witterung ist es rathsam, jeden Menschenfreund zur thätigen Brudertiebe in ähnlichen Fällen aufzumuntern. Da aber die Hülfe aus Mangel der Einsicht leicht schädlich werden kann, so scheint es rathsam zu seyn, die Mittel genauer zu bestimmen, womit man die Halberstarre oder gänzlich Erfrorene wieder zum Leben bringen kann. Wenn ein erfrorener Mensch auf einer Strafe oder irgendwo gefunden wird, und noch keine Merkmale einer wirklichen, durch den Geruch ziemlich kennbaren Fäulung hat, so muß man denselben 1) nackend in ein Bad von kaltem Wasser legen, oder auch mit Schnee bedecken, und eine starke Stunde darinn liegen lassen. Zwischen dieser Zeit muß 2) der ganze Leib bisweilen mit einem Stück flanelen Tuch gerieben werden. 3) Unter die Nase des Erstarrten hält man öfters den süchtigen Salmiakgeist, wovon man auch einige Tropfen auf zusammengerollter Baumwolle in die Nase stecken kann. 4) Nach Verlauf einer guten Stunde, wenn der Erfrorene noch kein Zeichen des Lebens giebt, bringt man denselben aus dem Wasser- oder Schneebad in ein ganz mäßig gewärmtes Zimmer, trocknet den Leib ab, und fährt fort, den ganzen Leib unaufhörlich mit trockenem Flanel zu reiben; man giebt ferner 5) alle halb Stunde ein Klistir von Tabackrauch, oder auch von warmem Wasser, eine Gabe Salz und einem Löffel voll Brandwein bereitet. 6) Man hebt dem Erfrorenen die Nase zu, und bläst ihm öfters einige Minuten lang mit einiger Gewalt in den Mund, um die Lunge in Bewegung zu setzen. Mit dieser Behandlung muß man wenigstens 6 bis 8 Stunden unaufhörlich anhalten. Ist man so glücklich, einige Merkmale des Lebens am Athem hosen oder ein Schlagen in der Gegend des Herzens und der Pulsadern wahrzunehmen, so legt man 7) den Kranken in ein gelind erwärmtes Bett, giebt ihm einige Schaalen Grausbalsam oder Kamillenthee, bey mehrerer Erholung kann

man ihm auch einige Löffel voll einer leichten Weinsuppe reichen, und Zeit gewinnen, einen vernünftigen Arzt oder Wundarzt herbey rufen zu lassen. Wenn man nicht weit von einem Arzt oder drasen Wundarzt entfernt ist, so ist es gut, dieselbe gleich bey Anfang der anzuwendenden Hilfe rufen zu lassen. Ueberhaupt ist es aber sehr gefehlt, die erfrorenen Menschen ganz ohne Hilfe liegen oder gar begraben zu lassen. Man hat in den nördlichen Gegenden Beispiele von erfrorenen Menschen, welche nach 24 Stunden eines scheinbaren Todes doch wieder zum Leben kamen. Gröblich ist es gefehlt, wenn man erfrorene Glieder so gleich zu geschwind erwärmen will; manche sind dadurch gestümmelt worden, oder gar gestorben.

Vermischte Nachrichten.

In der Moldau ist so viel Schnee gefallen, daß die Reisenden an einem Tag höchstens eine Stunde Wegs zurücklegen können.

Im Heßisch-Casselschen wird stark geworben und Leute von 16 bis 36 Jahren ausgehoben. Man vermuthet daß diese Truppen wieder auf Subsidien gegeben werden möchten.

Pius VI. hat neulichst einen neuen Beweis seiner toleranten Gesinnung gegeben. Er traf einen jungen Menschen an, welcher ein herrliches Gemälde copirte. Seine Arbeit schien ihm ein großes Talent zu versprechen. Er redete den Jüngling an, ermunterte ihn bey seiner Blödigkeit und sagte endlich, daß er eine Stelle unter den Eleven im Collegio romano haben sollte. „Ich kann von Ihrer Güte nichts profitieren, sagte der junge Mensch, denn ich bin ein Protestant.“ Freylich wär es mir lieber, sagte Pius VI. wenn ihr ein Catholik wäret! doch, was thut das Mahlen zur Religion und euer Glauben soll mich nicht hindern, auch die angebotene Stelle zu ertheilen.

Der Kayser hat an den Kriegsreath Befehl erlassen, das militairische Fuhrwesen an Knechten, Pferden und Wagen für den künftigen Monat Merz in Bereitschaft zu halten.

Es wird (laut öffentlichen Nachrichten) als sehr zuverlässig behauptet, der Kayser habe kurz vor seiner Reise vom Pabst in Betreff der nach seinen Grundsätzen getroffenen kirchlichen Einrichtungen ein in solchen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten, daß Se. Majestät selbiges unmöglich auf eine unmittelbare Weise hätten beantworten können. Sie schickten es also erbrochen dem heiligen Vater mit dem Beysatz zurück, daß dieser angebliche Brief Sr. Heiligkeit nothwendig von einem Menschen herrühren müste, der die zum wechselseitigen Vortheil abzielende Eintracht zu stören trachte, und daß Sie sich zu der Gerechtigkeit des Pabsts versähen, Se. Heiligkeit würden alsogleich nach dem Urheber dieser beleidigenden Schrift forschen und ihm die verdiente Strafe zukommen lassen. Dem

Monarchen soll darinn auf eine gewisse Art vom Pabst etwas gesagt und überhaupt auch auf den berufenen Brief des Churfürsten von Trier an Joseph II. geantwortet werden. Der Abt Beck, der der Verfasser eben dieses Briefs im Namen des Churfürsten war, nun aber aus guten Ursachen dessen Dienste verlassen hat, befindet sich gegenwärtig in Rom. Er wird seiner Pflichten und Kenntnisse in Teutschland wegen, am päpstlichen Hof vermuthlich ganz willkommen gewesen seyn und dürfte vielleicht zu diesem päpstlichen Schreiben nicht wenig beygetragen haben. Man bewundert daher um so mehr die Gefälligkeit des Monarchen gegen den Pabst bey dessen Besuchung, den Er durch liebevolle Ueberzeugung zur Bestimmung zu seinen Maasregeln zu bewegen sucht, bevor Er einen Schritt thun wolle, wozu (zufolge dieser Nachricht) der Weg bereits gebahnt ist.

Dem König von Schweden gefällt es so wohl, daß er seine Abreise wieder verschoben. Den Prinz Stuard, Bruder des Cardinals von York, hat in Florenz ein Schlagsfuß befallen. Die Türken können froh seyn, daß sie nun mit Rußland Friede haben; denn die Rußische Armee sollte auf das Frühjahr mit 20000 Mann vermehrt werden. Bey diesem so schönen Schlittenweg hätte sie auch noch viel Artillerie und Kriegsmunition erhalten. Ihre Stellung war so vortheilhaft, daß, bey einem zu erfolgenden Aufbruch sie in einigen Tagen die wichtigsten Pässe an der Gränze besetzen, und sich der Passage über den Bog und Nießer versichern konnte.

Gegenwärtig zählt man in dem ganzen Königreich Böhmen 33 protestantische Kirchengemeinden, die mit eigenen Predigern versehen sind, und wovon 25 zur Helvetischen und 8 zur Augsburgischen Confession sich bekennen.

Nach den Beobachtungen des Herrn Landtschreiber Bub zu Mahlsberg stand das Thermometer am 30 December 1783. 17 Grad unter Reaumur's Gefrierpunkt, die Kälte war also um 2 Grad geringer als hier; damals war in den dortigen Gegenden bis Basel nur noch weniger Schnee gefallen. Allein seit der Mitte des vorigen Monats liegt mehr Schnee daselbst, als sich die ältesten Leute erinnern können, gesehen zu haben. Vom 18 — 22 Jenner schneit es 80 Stunden und vom 27ten bis 30ten früh vor Tag 60 Stunden unaufhörlich fort, so daß man vermittlest einer vom Hr. Bub angegebenen Maschine mit 8 Pferden bespannt so wie mit den hiesigen dazu eigends gemachten dreyeckigten Schlitten auch in den Straßen von Mahlsberg und in dem niedern Stadtwald Bahn machen mußte, um zu den Brunnen und in die Kirch zu kommen und daß arme Leut im Stand seyn mögten, Holz aus dem Wald zu hohlen.

Böckmann,